Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 1 (1875)
Heft: 49

Artikel: Die Banknotenfrage
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-422678

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Bundesversammlung.

Die Zeit ist streng! Man fordert von Euch Vieles,
Und Jeder forderts nach Geschmack und Sinn.
Man ward es satt des blöden Gaukelspieles
Und streckt verlangend seine Hände hin.

Gesetz und Rechte sollen besser werden!
Der liebe Zopf will auch sein Theil daran,
Man müht sich ab mit Reden und Geberden,
Ein Jeder möcht' es für sich selber ha'n.

Die Zeit ist streng! Machts, wie Ihr wollet,
Ihr bringt nicht alle unter einen Hut,
Und wenn's dem Einen paßt, der And're tollet,
Der Eine schimpfts, der And're rühmt es gut.

Das Mittelmäßige allein bringt Ehren,
Das Wäss'rige, das Niemand stark verletzt;
Es wird das Referendum nie verzehren,
Was an sich krank, sich selber schon zersetzt.

Die Zeit ist streng! Schafft, wie Ihr könnet,
Doch rath' ich Euch, seid lieber radikal,
Da Ihr mit allem Andern nichts gewönnet,
Als höchstens einen mittleren Scandal.

Macht die Gesetze, daß auch spät're Jahre
Sie rühmen als vortrefflich, liberal,
Und wenn auch Vielen steh'n zu Berg die Haare,
Was kümmerts Euch, das ist ja ganz egal.

Die Zeit ist streng! Laßt das nie aus den Augen
Und denkt auch bei den Wahlen stets daran,
Wählt Männer, die dem weit'sten Fortschritt taugen,
Die Jahre lassen gern konservativ sich an.

Daneben dann laßt fließen Eure Reden
Recht breit und länglicht, harmlos oder spitz
Denkt auch an mich, ich kenne einen Jeden,
Viel könnt Ihr leisten für Humor und Witz!

Empfangsrede

von Instruktor Sörgelimann an die neuen Rekruten.

Liebe Rekruten!

Weil heute dieser Tag ist, kann ich als besorgter Instruktör nicht unterbleiben Euch für das auszustehende Prüfungsexamen punkto Menschenbildung einige Kunsthandgriffe betreffs richtigen Antwortens zu geben, denn wenn Ihr als Nachschulkinder müßtet in Behandlungschaft genommen werden, das wäre eine Schande zum todt werden, noch bevor Ihr die Ehre haben würdet eine Schlacht mitmachen zu machen.

1) Man wird Euch lesen lassen. Passet auf, da ist es sehr gut, wenn Ihr z. B. aus dem Militärsteuergesetz ein paar kräftige Stellen auswendig lernet, und dann hersaget; man mag Euch zum Ablesen bieten, was man will, die Herren werden ertattern, verwirren sich und sprechen auf einmal: gut, gut, aufhören! —

2) Man wird Euch schreiben heißen. Das ist schon böser! Heut zu Tag ists fatal mit Schriftlichkeiten, man kann dabei niemals mehr hinterrücks hinaus. Wer aber hier nicht ganz gut beschlagen ist, der hilft sich am besten, wenn er recht wüst schreibt, wie z. B. ein Nationalrath oder Schulinspektor, und wenn's die Herren nicht lesen können, werden sie so schlau sein und schweigen; sie müßten sich ja sonst schämen.

3) Man verlangt einen Aufsatz, natürlich Lebensbeschreibung. Das macht man so: Ich wurde geboren (von wem, geht Niemanden was an) und, wenn Ihr den Tag nicht wisset, schreibet einfach: „Nachts. Weiter: Erlebt habe ich noch gar nichts, das geht erst an beim Militär, und wenn ich sterbe, wirds dem Zivilstandsamt angezeigt. Ich bin bereit, Amen." Die einfache, schlichte Wahrheitsgetreulichkeit dieser Angaben, die rührende Kürze und der fromme Schluß werden Euch alle Herzen gewinnen.

4) Man wird rechnen. Am meisten ärgern sich die Menschen, wenn man nicht weiß, daß 2 mal 2 vier macht; weil Ihr aber solches nun wißt, läßt sich alles Andere überwinden. Unten auf dem Papier bemerket: „bitte um Guthalten, wenn's etwa nicht stimmt, wie bei der Regina oder beim Gotthard, oder wie bei der Militärrechnung."

5) Schweizergeschichte. Ihr könnt diese halt eben nicht so gut auswendig wie das alte Testament, d'rum fanget schon bei der ersten Frage an: „Im Anfang erschuf Gott Himmel und Erde", und fahret unerschrocken so fort; die Herren können natürlich nicht warten, bis ihr beim Wilhelm Tell seid, und Ihr habt's gewonnen.

6) Die Landkarten. Das sind heitle Dinger, aber ich kann Euch Fingerzeiger geben, daß Ihr auch da gut fahret. Die Schweiz liegt immer auf der Karte mitten drinn, und rund herum sind die Gränzen. Der Sonderbund ist zwar aufgehoben, aber Ihr möget mit dem Finger auf die Karte tupfen, wo Ihr wollt, so findet Ihr ein Stück davon. Der Kanton Tessin befindet sich sehr unterhalb. Der kleinste Kanton ist Appenzell, d'rum ist dort die Eisenbahn so schmal. Der größte Kanton heißt gegenwärtig Aargau. Hier hat man das einträglichste Frag- und Antwortspiel erfunden, und kommt die Viehzucht wieder in Vordergrund. Die schönste Gegend ist aber immer der Jura. Wenn man Euch frägt nach den edelsten Eidgenossen, so saget, die besten seien dies Jahr gestorben, und die Bischöfe zufällig abwesend. Der bedeutsamste Schweizer heißt „Wühlverräth" in Frankoburg. Die Berge werdet Ihr schon finden und die Flüsse entspringen meistens bei der Quelle. Ich bin nur nicht ganz sicher, was der „Dubs" für ein Bach ist, man sagt übrigens, er bewässere den Kanton Waadt, aber seid getrost, es wird vielleicht gar nicht nach ihm gefragt. So! — wenn ihr diese meine mütterlichen Räthe befolget, dann seht Ihr, daß ich Euer Vater bin. Ich empfehle mich. —

Das Bundesdefizitchen.

Wer glaubts nicht und wird nicht erschrecken,
Es bringt uns das kommende Jahr,
Statt silberstrotzenden Säcken
Ein Defizitchen nun gar.
Trotz aller Sporteln und Steuern,
Trotz Sparen an Ecken und End',
Wird sich der Schrecken erneuern,
Der Rückschlag bleibt permanent.

Obschon militärische Nasen
Uns unsere halbe Armee
Zu zahlenden Krüppeln geblasen,
Doch ein so betrübtes Büdget!
Ich glaube, man wird's noch erzwingen,
Daß Schulden uns rings umfah'n!
Das haben mit ihren Klingen
Die Säbelraßler gethan!

Die Banknotenfrage.

Herr Dr. Joos, der schlaue,
Haut gleich mit Knütteln drein
Und ruft mit Stentorstimme:
Das Ding muß besser sein!

Banknotenwirthschaft gräßlich,
A bas mit dem Gesetz,
Das hilft nicht aus dem Sumpfe,
Ich sag' Euch, das ist „letz"!

Wir glauben's auch Herr Doktor,
Doch fürchten wir nicht sehr,
Uns drücken nur die Steuern,
Die Noten gar nicht schwer!

Die Armen.

Bekanntlich ließ Don Karlos, der edle Räuber, einen gewissen Schmied ermorden, dessen kleiner Finger mehr werth war als das ganze, piusgesegnete Korpus des Kronenjägers. Seither scheinen ihn alle Schmiede auffallend schlecht zu bedienen. Die alten Bratroste für Ketzer sind immer noch nicht reparirt, Schlösser auf liberale Mäuler nicht fertig, Halseisen für Freimaurer und Ketten für Republikaner nicht zu haben, und die Klammern, um unzuverlässige Soldaten fest zu halten, erweisen sich als ganz miserabel. Die karlistische Kavallerie (zu Pferde nämlich) wurde mit verrätherischen Hufeisen beschlagen, so daß die ganze Reiterei zum Teufel ging und nun ist sogar das königliche Leibpferd gestürzt und Don Ehrlos mit ihm. Die ganze karlistische Armee hütet gegenwärtig das Bett, in welchem die gequetschte Majestät zusammengekauert liegt, um den Krieg in Federn weiter zu führen. Da werden Siege gewünscht und Briefe geschrieben in größter Verlegen- und Verlogenheit.

Schartenmeyers Triumph und Warnung.

Nach der neuen Bund'sverfassung
Ist für Zeit und Ewigkeit
Die Gebühr für Niederlassung
Durchgestrichen dick und breit.

Nur St. Gallen ist bedenklich
Auf das Taxenthum erpicht,
Eben immer steuerkränklich,
Schmeckt der Paragraph ihm nicht.

Und man findet pfiffig richtig
Eine kleine Hinterthür,
Denn der Schreiber, klug und tüchtig,
Sagt dem Ding „Kanzleigebühr!"

Plötzlich denkt ein Thurgaubürger,
Und vom Denken geht's zur That:
„Wart, du schlauer Taxenwürger,
Ich erzähl's dem Bundesrath!"

„„Ei, der Teufel, solche Faxen!""
Schrie erzürnt der Bundesrath,
„„Umzutaufen so die Taxen,
Ist durchaus nicht accurat!""

Und er sagt's in scharfen Sätzen,
Der Gemeindrath ist perplex.
Muß den Schaden schnell ersetzen,
Merzen aus das Schröpfgewächs.

Die Moral von der Geschichte
Aber bleibet ewig roth:
Sporteln sind ein schlecht Gerichte,
Eidgenossen, schlagt sie todt!

Ehrsam. Sonderbar, im Aargau haben sie schon zweimal das Lehrerbesoldungsgesetz verworfen, weil sie behaupten, jede Gemeinde werde an ihrem Platz schon für eine anständige Besoldung sorgen.

Ehrlich. Und nun?

Ehrsam. Nun klagen sie doch sehr stark wegen Lehrernoth! Woher kommt das?

Ehrlich. Das kommt von der Noth der Lehrer!

König Alphons fühlt sich täglich wohler; bereits wirft er mit Orden um sich und verleiht seinen Getreusten das goldene Vließ. Wenn der König nicht noch sehr jung wäre, müßte er wissen, daß man sich nicht mit dem goldenen Vließ, wohl aber mit dem fließenden Gold am meisten Freunde verschafft.

Bern-Luzern-Bahn.

Herr, dunkel ist der Rede Sinn,
Zum Ofen wies man lachend hin:
Der ist versorgt und aufgehoben,
Der Herr wird seine Diener loben!

Frage.

Warum sind für Norwegen die Eisenbahnen eine Wohlthat?

Antwort.

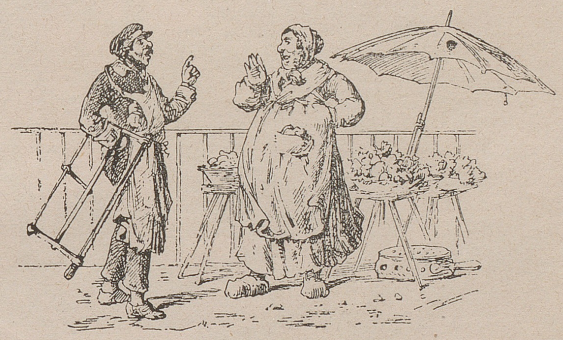
Weil man wohl that nicht viele zu bauen!

Ehrlich Die Engländer haben einen guten Zug gethan mit dem Ankauf der Suezaktien.

Ehrsam Aber daß sie selbst darüber ein solches Heidenhalloh machen können, das b greif' ich nicht.

Ehrlich Nun, das muß sie doch wahrhaftig freuen; das ist seit vielen Jahren wieder einmal ein gescheidter Streich ihrer Regierung.

Ehrsam. Ja, das stimmt!



Rägel. Potz wäge wa? — Um Eu g'hörig de Chopf emal striegle. Was bruuched Ihr eim e so für de Narre z'ha!

Chneri. Wie so für de Narre?

Rägel. Händ Ihr denn nüd g'seit, iz chöm's denn besser mit dem neue Gmeindsg'setz und d'Bürger werdid e chli en anderi Stellig inäh?

Chneri. Woll, das hani g'seit!

Rägel. Ja, und jz chömmeds und thüendis s'Bürgerholz na meh verchlynere und gändis nu na zeh Fränkli. —

Chneri. Ja, das glaubi woll; aber g'sehnder, das chunt daher, will's e ganzi Masse meh Neubürger gid und jede doch öppis wott ha. Aber i Zuekunft thuet mer das ganz eweg und denn chunt niemer nüd meh über.

Rägel So, ischt denn das die besser Stellig?

Chneri. Natürli, das ischt ebe die groß Errungeschaft, daß jz denn all Bürger vor dem G'setz glych sind. Das hämer bis jz nanig gha!

„Der Nebelspalter"

wird auch von **Neujahr** ab forterscheinen und wie bisher mit treffendem Wort und wohlgelungenem Bild die politische Situation unsers Vaterlandes, wie diejenige des Auslandes beleuchten. Der in erfreulichster Weise sich ausdehnende Leserkreis des Blattes ist Beweis genug, daß seine bisherige Haltung die richtige war und dieser treu bleibend, wird dasselbe den fortschrittlichen Ideen unserer Zeit huldigen, mit Humor und Witz in die wichtigen Fragen der Gegenwart eingreifen und daher für Jeden ein Blatt der Anregung und Unterhaltung sein.

Man abonnirt bei allen **Postämtern** und **Buchhandlungen;** der Abonnementspreis beträgt, **franko** durch die Schweiz

pr. 12 Monate Fr. 10, pr. 6 Monate Fr. 5, pr. 3 Monate Fr. 3

für das **Ausland** mit **Porto-Zuschlag.**

Abonnements-Erneuerungen bitten wir **rechtzeitig** aufzugeben, um die regelmäßige Lieferung nicht zu unterbrechen.

Die Expedition.